Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 25 (1918)

Heft: 5-6

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwecke dienen, fremde oder koloniale Käufer zu gewinnen, dürfen ohne besondere Erlaubnis des Privy-Council ausgeführt, aber nicht ohne Bewilligung des Kriegshandelsamts verkauft werden. Für die Ausfuhr nach Skandinavien, Holland, Spanien und der Schweiz werden besondere Erlaubnisscheine vom „Chief Postal Censor" (M. J. 9 d), Strand House, Carey Street, London W. C. 2, verlangt.

St. Gallen. Die ordentliche Frühjahrsgeneralversammlung der Kaufmännischen Korporation fand am 23. März in St. Gallen unter dem Vorsitz des Direktionspräsidenten Otto Alder statt. Die Wahlen ergaben laut „N. Z. Z." eine Bestätigung der bisherigen Mitglieder des Kaufmännischen Direktoriums. Die übrigen ordentlichen Geschäfte fanden ihre Erledigung in zustimmendem Sinne. Direktionspräsident Alder erstattete einen interessanten Bericht über die Verwaltungstätigkeit des Kaufmännischen Direktoriums, und Sekretär Dr. Beerli machte Mitteilungen über aktuelle Fragen der Gesetzgebung und der Wirtschaftspolitik. Die bekannt gegebenen Berichte befaßten sich in der Hauptsache mit den Fragen der Einschränkung des Exportes von Stickereien, dem Wirtschaftsabkommen mit Deutschland, den Schwierigkeiten für die Durchfuhr nach den nordischen Staaten und für ein neues Einfuhrabkommen mit Großbritannien, den Unzukömmlichkeiten bei der Ausfuhr nach Frankreich und der Revision des S. S. S.-Reglementes, welche die Fabrikationsbedingungen für die Ausfuhr von Stickereien nach den Zentralstaaten vorschreibt. Besonders einläßlich äußerte sich der Bericht des Direktionspräsidenten über die Schaffung einer schweizerischen Versuchsanstalt für die Textilindustrie, wie sie von verschiedenen Seiten angeregt worden sei. Es wurde dabei hingewiesen auf eine solche Institution, wie sie schon seit längerer Zeit in vielversprechender Weise der St. Galler Handelshochschule angegliedert ist, und der nun auch vom Bundesrat, in Würdigung ihrer Bedeutung, am 22. März amtlicher Charakter verliehen worden ist. Es wurde ferner mitgeteilt, daß in der Zeit vom 1. November 1917 bis Ende Februar 1918 3992 Ursprungszeugnisse und ähnliche Urkunden ausgestellt wurden. Eine vom Direktorium durchgeführte Enquête hat ergeben, daß die Stickereiexporteure in Rußland Guthaben in der Höhe von Fr. 5,695,000 und 524,103 Rubel haben. Weiter befaßt sich der Bericht mit der Frage der firmenrechtlichen Begutachtungen und Versorgung unserer Industrie mit Rohstoffen und Halbfabrikaten, dem kantonalen Einigungsamt, der Berufsberatungsstelle, der Regelung der Arbeitszeit, dem Urkundenbuch zur st. gallischen Handelsgeschichte usw.

Ausstellungswesen.

Mustermesse in Basel. Die Aussichten für die zweite Schweizer Mustermesse in Basel sind in jeder Beziehung sehr erfreulich. Das Interesse für diese nationale Veranstaltung ist in allen Wirtschaftskreisen außerordentlich lebhaft. Es sind jetzt schon sehr viele Einkäufer angemeldet.

Neben der großen Zahl inländischer Einkäufer sind dieses Jahr auch die ausländischen Interessenten verhältnismäßig stark vertreten.

Von der deutschen Faserstoff-Ausstellung in Berlin. Der Mangel an den vor dem Krieg unentbehrlichen natürlichen Gespinst- und Gewebematerialien wie Wolle, Baumwolle und Seide hat das Suchen nach Ersatz-Faserstoffen in einer Weise gefördert, wie es der Textil-Industrie in normalen Zeiten kaum hätte zugetraut werden können. Aber die dringende Not hat den Erfindungsgeist aufs höchste angespannt und ungeahnte Resultate erreichen lassen. Welch eminente Anstrengungen gemacht werden, um nebst der Förderung des Hanf- und Flachsanbaues aus den Fasern der Brennesseln, Hopfen, Lupinen, des Schilfes und Torfes, sowie aus Papier oder Zellstoff und deren Abarten Textilose und Textilit feinste Gespinste zu gewinnen, zeigt die gegenwärtige Berliner Ausstellung umfassend und eindrucksvoll.

Ganze Wohnungseinrichtungen, wie Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche sind lediglich aus diesen Geweben hergestellt. Entzückende Gardinen wie Stickereien, in Kreuzstich ausgeführt, die schönsten Möbelbezüge, Wandbespannstoffe, Papierplüsch in den verschiedensten Ausführungen, z. B. für Kissen und Decken, verbunden mit Klöpplerarbeiten, werden vor Augen geführt.

Besonders hervorzuheben sind Kleider und Anzüge aus Textilose, welche durch ihr wolliges Aussehen einen hervorragenden Ersatz bieten für die edleren Stoffe, die nicht zu haben sind.

Auf dem Gebiete für Handarbeiten sieht man die mannigfachsten Ausführungen, wie gehäkelt, gestickt, geknüpft, in Klöppelart, in Spachtelarbeiten und Hardanger-Arbeiten.

Ein großer Artikel sind Papierteppiche und Läuferstoffe, die in den verschiedensten Ausführungen vorliegen. Imprägnierte Schuhsohlen wie auch die Schäfte der Stiefel werden aus Zellstoffsachen erzeugt.

Von weittragendster Bedeutung ist die Berufskleidung, die aus diesen Gespinsten hergestellt wird, die zum Teil flammsicher und säurebeständig getränkt zubereitet wird. Arbeiterkleidungen, Lazarettanzüge, Schwesterntrachten, Kälteschutzwesten bestehen aus Papier. Auch auf technischem Gebiet haben sich die Papierstoffe gut bewährt. So werden die Papierstoffe vom Maschinengewehr-Patronengurt bis zum größten Protzenfuttersack verwendet.

Ferner zeigt die Ausstellung aus Papier- und Fasergeweben hergestellte Bettwäsche und jede andere Art Wäsche, Mützen, Wickelgamaschen, Garne zu sämtlichen Arbeiten, Kabelsicherungen, Korsetts, Spitzen für Wäsche, Schürzen, Schürzenstoffe, Bucheinbände, Treibriemen, Fahnenstoffe, Tischläufer aus waschfestem Papiergewebe, sämtliche Futterstoffe. Bei allen Fabrikanten gewinnt man den Eindruck, daß das Mißtrauen gegen die Papiergewebe vollständig unberechtigt ist. Einzelne Fabrikanten sind in der Fabrikation so weit gegangen, daß sie den Geweben ein weiches und warmes Gepräge gegeben haben. Auch wird in der Ausstellung ein Papiertrikotstoff gezeigt, der auf Rundwirkmaschinen hergestellt wird, ein weiches, geschmeidiges Gepräge hat und ein Aussehen wie Mako hat. Auch in der Wäsche bewährt sich dieser Stoff sehr gut.

Das Zellonlaboratorium stellt eine Reihe Zellonpräparate aus, welche zur Behandlung von Faserstoffen, insbesondere von Kunstseide, Zellulose und Papier dienen, um dieselben teils durch Imprägnierung, teils durch Erzeugung mehr oder weniger dicker Zellonüberzüge wasserfest, schmutzfest, fettfest und ölfest zu machen, ihnen Widerstandsfähigkeit gegen Benzin, Benzol, Spiritus, verdünnte Säuren und Alkalien, Ammoniak und andere chemische Agentien zu verleihen und ihre mechanische Festigkeit, und zwar sowohl bei Beanspruchung durch Zug und Druck wie bei solcher durch Reibung wesentlich zu erhöhen.

Die hierzu benutzten Zellonlacke, welche in verschiedenen Härtegraden und Färbungen sowie in verschiedener Viskosität vorgeführt werden, sind Lösungen des Zellons, welches ebenfalls in Form von Rohzellon wie von glasklaren Zellonscheiben, farbigen Zellontransparenten sowie von schwarzen, hartgummiartigen und gefärbten, elfenbein- und schildplattartigen Tafeln demonstriert wird. Das Zellon ist ein — je nach der Qualität — nicht oder kaum brennbares Material, welches trotz seiner vollkommen andersartigen Herstellungsweise dem Zelluloid außerordentlich ähnlich ist und infolgedessen als „nicht feuergefährliches Zelluloid" bezeichnet werden kann.

Es wird nach den Patenten Dr. A. Eichgrüns in Form von Platten, Stäben und Röhren durch die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G., Köln a. Rh., fabrikatorisch erzeugt, während es in Form seiner Lösungen (Zellonlacken) von dem Zellonlaboratorium, Charlottenburg 5, Oranienstraße 11, hergestellt wird.

Die Zellonlacke unterscheiden sich von allen bekannten Lacken dadurch, daß sie beim Auftrocknen zusammenhängende filmartige Schichten (Zellonfolien) bilden, welche eine große Zähigkeit und mechanische Festigkeit besitzen. Hierdurch erhalten die mit Zellonlack überzogenen Faserstoffgewebe einen geradezu lederartigen Charakter, der durch die Prägefähigkeit der Zellonschicht noch gehoben wird. Als Imprägnierung verwandt, verleihen sie den zellonierten Materialien, wie Treibriemen, Kordeln, Bindfaden, Fäden, neben Wasserunempfindlichkeit eine fast auf das Doppelte erhöhte Reißfestigkeit.

Die Zellonlacke haben im Kriege sehr umfangreiche Anwendung gefunden. Für die Uebergangszeit und zum Frieden dürften sie auch in der Papier- und Zelluloseindustrie insbesondere zur Veredelung der Faserstoffgewebe und zur Schaffung von Ersatzstoffen für Leder, Gummi, Linoleum, Wachstuch, Isolierleinen usw. eine bedeutende Rolle spielen.

Diese Anwendungsgebiete für die Faserstoffindustrie werden durch die Ausstellung zahlreicher Muster zellonierter Materialien illustriert.

Das Schweizerische Nachweisbureau für Bezug und Absatz von Waren in Zürich teilt mit, es habe unter Mitwirkung von Fachleuten ein Merkblatt ausgearbeitet, das, kurz zusammengefaßt, diejenigen Hauptpunkte enthält, die beim Aufsuchen neuer Verbindungen und bei der Gewinnung von Vertretungen im Ausland in Betracht gezogen werden sollten.

Die Dienste des Bureaus, das durch Subventionen des Bundes erhalten wird, sind kostenlos, soweit die Auskunftserteilung keine besonderen Auslagen bedingen; auch diese Merkblätter werden, wie die Angaben zuverlässiger Vertreter für das Ausland, kostenlos vermittelt.

Wirkerei und Strickerei

Neue Erfindung in Wirkmaschinen.

Vor einiger Zeit hat der „Berl. Konfektionär" folgende Abhandlung über eine die Wirkwarenindustrie besonders interessierende Erfindung gebracht, die bereits auch in schweizerischen Fachschriften weiter verbreitet worden ist:

„Während des Krieges hat sich eine Chemnitzer Maschinenfabrik eine Maschine patentieren lassen, welche Strümpfe fix und fertig, ohne jedes Aufstoßen, macht. Ein Arbeiter allein kann jetzt die Arbeit verrichten, zu welcher bisher drei Leute gebraucht wurden. Diese Maschine kann in jeder beliebigen Nadelstärke und Fontourenzahl gebaut werden und fertigt die Strümpfe mit Hochferse und verstärkter doppelter Sohle, und zwar haben die darauf hergestellten Fersen eine ganz neue verbesserte Form erhalten. Um dem Strumpf eine gute reichliche Ferse zu geben, macht die Maschine eine neue verbesserte Deckelkeilferse, welche infolge ihrer runden Form und ihrer Größe dem ganzen Strumpf beim Tragen einen viel besseren Sitz verleiht, als der gewöhnliche Strumpf mit der französischen Ferse haben kann. Die Mehrkosten, die durch die Einrichtung der Maschine zur Herstellung der neuen Deckelkeilferse (D. R.-P.) erwachsen, machen sich in ganz kurzer Zeit reichlich durch Ersparung an Arbeitslohn bezahlt.

Eine ähnliche Maschine bringt dieselbe Maschinenfabrik jetzt heraus, welche selbsttätig Strümpfe ohne Aufstoßen fix und fertig macht bis aufs Nähen und Ketteln, aber sie ist eingerichtet, um Strümpfe mit französischen Fersen und englischen Sohlenfüßen herzustellen. Die Maschine selbst ist einfach in ihrer Konstruktion und ist besonders viel Wert darauf gelegt worden, daß die sonst so vielen Griffe für den Arbeiter in Wegfall kommen. Die Produktion dieser, wie der ersten Maschine, entspricht der der gewöhnlichen Kottonschnelläufermaschine. Dabei ist zu bemerken, daß es für die Maschine ganz gleichgültig ist, ob die Sohlen aus demselben Material wie die Strumpflänge gearbeitet werden, und ebenso sind beide Maschinen auch eingerichtet, um automatisch die Oberteile der Strümpfe aus anderem Material herzustellen.

Bei den enorm hohen Löhnen ist die Wichtigheit der neuen Erfindung eine ganz besonders große. Jeder Strumpf wird nur von einem Arbeiter hergestellt. Und da eine solche Maschine fast ebenso viele fertige Strümpfe, wie sonst eine Kottonlängenmaschine Strumpflängen fertig bekommt, stellt sich ein solcher Strumpf ganz wesentlich billiger."

Um näheres über das Wesentliche dieser Erfindung und deren Wert für die Wirkereiindustrie zu erfahren, hatten wir von der Redaktion aus an eine der bedeutendsten Maschinenfabriken dieser Branche in Chemnitz geschrieben, die hierauf folgendes antwortet:

„Der erwähnte Artikel im „Konfektionär" ist uns auch bekannt, doch wissen wir über die darin erwähnten Maschinen nichts näheres. Wir haben in dieser Angelegenheit schon eine Menge Anfragen erhalten, weil die Redaktion des „Konfektionärs" auf Anfragen bei ihrer Zeitung unsere Firma als die Lieferantin bezeichnet hat; wir haben aber weder den Artikel veranlaßt, noch eine neue Konstruktion von Strumpfmaschinen anzubieten."

Demnach scheint diese Erfindung auch wieder eine der Zeitungsenten zu sein, mit denen man abwechslungsweise in den verschiedenen industriellen Branchen beglückt wird.

F. K.

Sozialpolitisches

Arbeitszeit in der Posamenterie. Wie der „Landschäftler" mitteilt, hat die vom Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement nach Grünenberg zusammenberufene Kommission von Delegierten der Regierungen des Kantons Aargau, Baselland und Solothurn sowie des Basler Bandfabrikantenverbandes und der Genossenschaft der Seidenbandweber bezüglich der zwölfstündigen Arbeitszeit in der Posamenterie-Hausindustrie ein völliges Einvernehmen erzielt. Dem Bundesrat wird beantragt, den Kantonsregierungen die Kompetenz zu erteilen, auf ihrem Gebiet die zwölfstündige Arbeitszeit einzuführen.

Technische Mitteilungen

Ueber die Rentabilität der Nesselzucht.

Von Prof. Dr. O. Guyer, Zürich.

Ueber diesen neuerdings wieder zu Ehren gekommenen Faserstoff ist schon viel geredet und geschrieben worden. Die in der recht umfangreichen Literatur gegebenen Zahlen über die Rentabilität der Nesselzucht bedürfen aber einmal einer kritischen Erörterung.

Aus sprachvergleichenden Studien hat sich ergeben, daß die Bezeichnung für Nessel im keltischen «Lin» war, woraus dann u. a. das Wort «Leine» für Schnur oder Seil entstanden ist. Nordische Sprachforscher bringen das Wort «Netz» in Zusammenhang mit den dazu nötigen Fasern der Nessel, und Albertus Magnus (1193 geb.) erwähnt in seinen Schriften das Nesseltuch. Die also früher viel verwendete Nessel wurde im Laufe der Zeit durch andere Textilfasern verdrängt. Im 18. Jahrhundert unternommene Versuche, die Nesselindustrie in Deutschland wieder einzuführen, verliefen sehr bald ergebnislos. Der einheimische Flachs lieferte ein besseres, und die eingeführte Baumwolle und Ramie ein billigeres Fasermaterial.

Unter dem Einfluß des Krieges verlangt nun, namentlich in zentral gelegenen Ländern, fast jede Industrie stürmisch nach Ersatzstoffen, vor allem die Textilbranche. Bei den außerordentlich hohen Preisen der Baumwolle und ihren ganz ungenügenden greifbaren Mengen, schien die Konkurrenz für die Nessel wesentlich erleichtert. Während vor dem Kriege der Preis allein fast maßgebend war, spielt heute auch die erreichbare Menge eine sehr wichtige, ja fast ausschlaggebende Rolle. Dieses Moment wurde zunächst für die Nessel ganz außer Acht gelassen, oder doch sehr optimistisch beurteilt. Die Resultate der letzten zwei Jahre beweisen aber klar, daß die Nessel einen nennenswerten Ersatz für andere Textilfasern nie bieten kann.

Die Nessel stellt an den Boden bedeutend größere Anforderungen, als man von diesem «Unkraut» bisher annahm. Nur Stengel von mindestens 50 cm Länge können verwendet werden. Diese Höhen erreichen aber die Pflanzen nur in stickstoffreichem, feuchtem Boden und nicht in Sumpfland und an Eisenbahndämmen, welche Theoretiker zur Bepflanzung empfahlen. Sie beanspruchen also ein Gebiet, das meistens auch für irgendwelche Nahrungsmittelproduktion in Frage kommt. Die oft bis zwei Meter hohen Nesseln